V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am. 1. Dezember 1923 in D o r n a c h .

- - - -

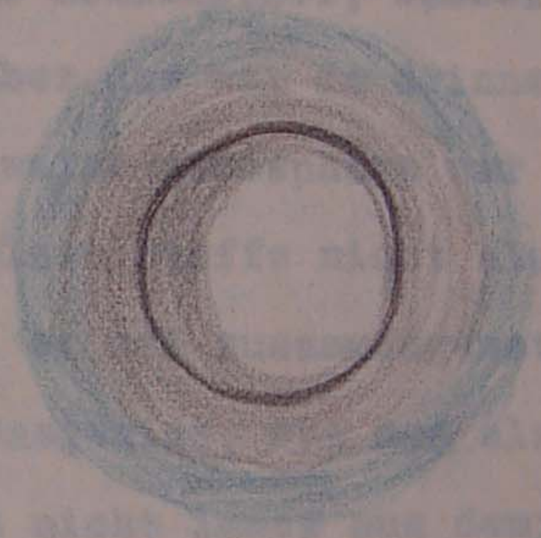
Meine lieben Freunde.

Durch dasjenige, was ich gestern sagte, ergibt sich die Möglichkeit, manche von jenen Ereignissen, die im Laufe der Erdenentwickelung geschehen sind, die jetzige Gestalt unserer Erdenentwickelung bewirkt haben, noch genauer zu sprechen. Sie erinnern sich, dass ich sagte, man kann schauend, erkennend in ein gewisses Verhältnis kommen zu der Metallität der Erde, zu all dem, was in der Erde wesenhaft dadurch ist, dass die Erde durchzogen ist von Metalladern, überhaupt diese Erde an sich trägt das Metallische, das verschiedenartige Metallische. Diese Verwandtschaft, in die man eingehen kann mit dem Metallischen der Erde, die gibt einem die Möglichkeit, zurückzuschauen auf dasjenige, was mit der Erde geschehen ist.

Nun ist es ja ganz besonders interessant, zu schauen auf dasjenige, was ungefähr mit unserer Erdenentwickelung sich vollzogen hat in den Zeiten, die der atlantischen Entwickelung vorangegangen sind, die ich in einer etwas äusserlichen weise das lemurische Zeitalter genannt habe, auch noch auf dasjenige hinzuschauen, was in dem nächst vorangehenden Zeitraum liegt, wo die Erde das Sonnenstadium wiederholte. Während der lemurischen Zeit hat sie das Mondenstadium wiederholt. Auf alle diese Ereignisse ist es interessant zurückzuschauen. Denn man bekommt dadurch einen Eindruck davon, wie wunderbar alles im Gebiete des Erdendaseins ist.

Wir sind ja gewohnt heute, die Erde gewissermassen abgeschlossen in der Form anzusehen, wie sie heute dem Menschen entgegentritt. Wir leben als Menschen auf dem Kontinente, sind da umgeben von dem, was die Erde zu tragen vermag an Pflanzen, an allen Tieren, an Lufttieren usw. Wir wissen, dass wir selbst in einer Art von Luftmeer der Atmosphäre leben, die die Erde umgibt, dass wir aus diesem Luftmeer den Sauerstoff in uns aufnehmen, dass aber auch unser Verhältnis zum Stickstoff eine gewisse Rolle spielt.

Aber wir stellen uns im allgemeinen vor, dass uns da eben der Luftkreis umgibt, bestehend aus Sauerstoff und Stickstoff. Wir schauen dann hin auf die Ozeane, auf die Meere, und bekommen eben - weitere Einzelheiten brauche ich ja nicht zu erwähnen - ein Bild dessen, was wir als den Planeten vorstellen, den wir im Weltenall bewohnen. Nun sehen Sie, so wie da die Erde jetzt ist, war sie aber nicht immer, sondern sie hat sogar sehr starke, gewaltige Verwandelungen durchgemacht. Gehen wir zu den Zeiträumen, auf die ich eben jetzt hingedeutet habe, zurück, gehen wir nur ins lemurische Zeitalter und etwas weiter zurück, dann finden wir eine ganz andere Erdbeschaffenheit als jetzt. Gehen wir aus von dem Luftkreis, in dem wir jetzt leben, und den wir selber als unlebendig, als leblos ansehen. Schon dieser Luftkreis stellt sich uns als ein ganz anderes dar. Und wenn wir weiter zurückgehen, wir haben auch in dieser ältesten Zeit der Erdenentwickłung so etwas schon zu beobachten, wie heute der feste Erdkern gewissermassen ist, um den herum der Luftkreis ist (grün); solch eine ähnliche Zeichnung würde sich schon auch ergeben für diese älteren Zeiten. Aber es kann gar nicht die Rede davon sein, dass für diese älteren Zeiten irgendwie so etwas da ist in der grünen Sphäre, die ich gezeichnet habe, wie heute die von uns einzuatmende Luft. In der von uns heute eingeatmeten Luft spielen der Sauerstoff und der Stickstoff eine beträchtliche Rolle, und eine geringere Rolle spielt da der Kohlenstoff, spielt da der Wasserstoff; eine noch unbedeutendere Rolle spielt der Schwefel oder gar der Phosphor.



Nun ist es gar nicht möglich eigentlich, für diese älteren Zeiten zu sprechen von Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Schwefel usw., einfach weil es das, was heute der Chemiker mit diesen Namen bezeichnet, für diese ältere Zeit gar nicht gibt.

Sehen Sie, irgend ein Geistwesen der damaligen Zeit, dem ein heutiger Chemiker entgegentreten (würde) und von Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff usw. sprechen würde, der würde sagen: so etwas gibt's nicht. Denn so wahr es eine Möglichkeit gibt, von diesen Dingen heute zu reden, so wenig gab es eine Möglichkeit in der damaligen Zeit, von diesen Dingen zu reden. Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, wie wir heute davon sprechen sind als solche nur möglich, wenn die Erde eben eine

bestimmte Dichte erreicht hat und solche Kräfte hat, wie sie sie heute hat. Sauerstoff, Stickstoff, Kalium, Natrium usw. usw., die gesamten weniger schweren sogenannten Metalle, die gab's in jener älteren Zeit gar nicht. Dagegen gab es in dieser Erdenumgebung hier, in diesem Umkreis (s. Zeichnung), der dazumal das bildete, wofür wir heute den Luftkreis setzen, da gab es etwas, was ungeheuer feinflüssig war, so zwischen unserem heutigen Wasser und der Luft in der Mitte, feinflüssig war es, aber in seiner Feinflüssigkeit war es ähnlich dem Eiweiss. Sodass eigentlich die Erde dazumal ganz umgeben war von einer Eiweiss-Atmosphäre. Das heutige Eiweiss im Hühnerei ist viel gröber, aber es lässt sich schon damit vergleichen.

Diese Erdenumgebung, die ist so geartet, dass, als später die Erde dichter wurde, da trennten sich heraus, differenzierten sich heraus aus dieser Umgebung das, was wir heute als Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff usw. bezeichnen. Aber das war da drinnen nicht so, dass man sagen kann: diese damalige Eiweiss-Atmosphäre war daraus zusammengestzt, denn es hatte diese einzelnen Stoffe nicht als Teile. Heute denkt man sich überhaupt bei allem, es sei zusammengesetzt. Aber das ist ein Unsinn, meine lieben Freunde. Dasjenige, was man als gewisse höher geartete Substanzen kennt, das ist nicht immer aus demjenigen zusammengesetzt, was dann erscheint, wenn man's analysiert, sondern die Dinge hören auf, in der höheren Substanz drinnen zu sein. Der Kohlenstoff ist da drinnen nicht Kohlenstoff, der Sauerstoff nicht Sauerstoff usw., sondern das ist eine höher geartete Substanz. Und wie gesagt, eigenschaftlich kann ich sie als sehr, sehr flüssiges Eiweiss bezeichnen. Aber diese ganze, die Erde damals umgebende Substanz war durchdrungen vom Weltenall herein mit kosmischem Äther, der diese ganze Substanz belebte. Sodass wir den kosmischen Äther uns vorzustellen haben als hereinragend in diese Substanz und sie belebend (gelb).

Dadurch, dass dieser kosmische Äther hereinragte, dadurch lebte diese Substanz. Sie lebte aber nicht nur, sondern sie differanzierte sich in eigentümlicher Weise. Da erschien an einer Stelle einmal ein grösseres Gebilde, in dem man ersticken konnte. An einer anderen Stelle erschien ein grösseres Gebilde, in dem man besonders regsam hätte aufleben können, wenn man als Mensch schon hätte da sein können, usw. usw. Es waren da nicht chemische Elemente im heutigen Sinne drinnen, aber es

entstanden solche Bildungen, die an die Wirkungen der chemischen Elemente von heute gemahnen, erinnern. Dann war das Ganze von Lichtspiegelungen, Lichterglänzungen, Licht-Erstrahlungen, Licht-Erfunkelungen durchsetzt. Und endlich war das Ganze vom Weltenäther durchwärmt.

Das alles waren Eigenschaften der damaligen Erd-Atmosphäre, wenn ich den heutigen Ausdruck gebrauchen darf. Nun sehen Sie, das erste, was aus dem Kosmos herein sich bildete, das ist nun das was ich gestern beschrieben habe, die ersten Urgebirge. (s. Zeichnung Pfeile). Die bildeten sich aus dem Kosmos herein. Sodass die Quarze, die Sie draussen im Urgebirge finden in ihrer schönen Gestalt, in ihrer relativen Durchsichtigkeit, diese Quarze, sie sind gewissermassen vom Weltenall in die Erde herein gebildet. Deshalb ist es ja, dass wenn sich heute der imaginativ Schauende in diese Urgebirgsgesteine, in diese heute härtesten Gestaltungen der Erde hinein versetzt, so sind sie ihm die Augen hinaus nach dem Weltenall. Aber das Weltenall hat auch diese Augen der Erde eingesetzt. Sie sind da nun drinnen. Das Weltenall hat sie der Erde eingesetzt. Nur war das Quarzige, das Kieselsäure-Ähnliche, das da in die ganze Atmosphäre hereindrang und sich allmählich ablagerte als Urgebirge, das war nicht so hart wie heute. Das ist erst später, durch die späteren Verhältnisse dieser Erhärtung, in der es heute dasteht im Urgebirge, anheimgefallen. Das alles, was sich da hereinbildete aus dem Weltenall, war in der damaligen Zeit kaum härter als Wachs.

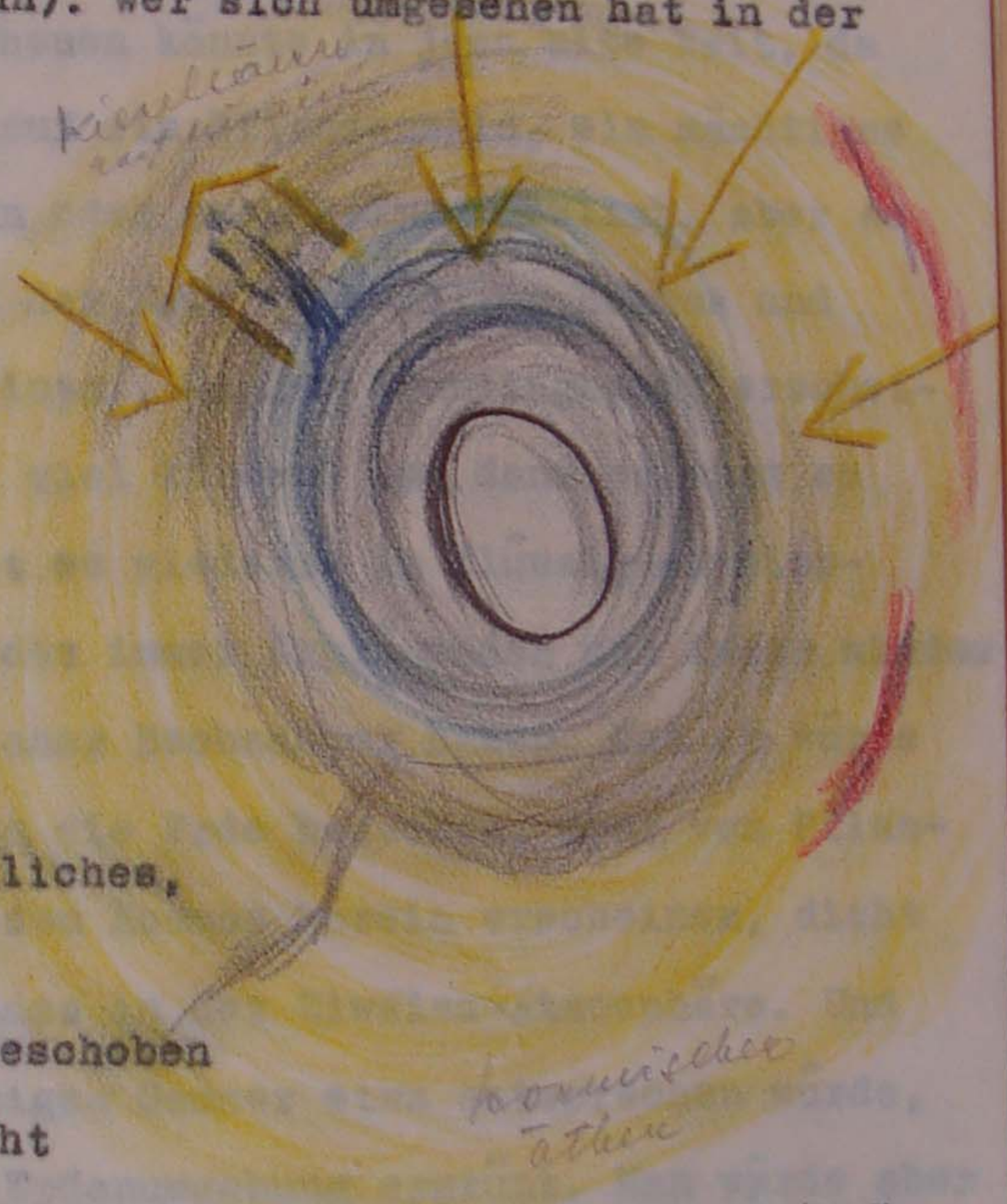
Also wenn Sie heute ins Urgebirge gehen und einen Quarzkristall sehen, der so hart ist - ich habe gestern an anderer Stelle gesagt, der Schädel würde zwar kaputt gehen, aber der Quarz nicht, wenn Sie daran stossen - der heute also so hart ist, das alles war dazumal durch das Leben, das in alles hineinragte, weich wie Wachs, richtig weich wie Wachs. Sodass man also sagen könnte: als träufelndes Wachs aus dem Kosmos kommen die Urgebirgsgesteine.

Und das alles ist durchsichtig, wie es aus dem Kosmos da herein sich schiebt, kann in seiner relativen Härte, in seiner Wachshärte eben nur beschrieben werden so, dass man den Tastsinn darauf anwendet. Man würde es spüren, wenn man's angreifen könnte, wie man Wachs spürt.

So also setzt sich das Urgebirge aus dem Kosmos hereingeträufelten Wachs ab, verhärtet sich dann. Kieselsäure hat Wachsform in

der Zeit, in der sie sich aus dem Kosmos in die Erde herein versetzt.

Und dasjenige, was heute mehr geistig vorhanden ist, und was ich Ihnen gestern beschrieben habe, dass man in diesem dichten Gestein, wenn man sich hineinversetzt, Bilder des Kosmos hat, das war dazumal ganz anschaulich da, und zwar so da, dass wenn da solch eine Partie - verzeihen Sie, dass ich den Ausdruck gebrauche, aber er bezeichnet ja eigentlich das Richtige - Wachskiesel herankam in seiner Dichtigkeit, so konnte man in ihm etwas unterscheiden wie eine Art Pflanzenbild (s. Zeichnung blaugrün). Wer sich umgesehen hat in der Natur, der wird ja wissen, dass, man möchte sagen, wie Merkzeichen an eine alte Zeit so etwas sich schon heute in der mineralischen Welt findet. Man findet Gesteine; man nimmt sie in die Hand, man schaut sie an, und sie haben so etwas in sich, wie wenn in ihrem Innern ein Pflanzenbild wäre. Das war aber dazumal etwas ganz Gewöhnliches, das in die Atmosphäre, in diese Eiweiss-Atmosphäre hereinkam, mitgeschoben gewissermassen wie Bilder, die nicht nur gesehen wurden, sondern wie Bilder, die im Innern dieses Wachskörpers abphotographiert waren, aber körperlich abphotographiert waren, dass damit diese Bilder aus dem Kosmos hereingeschoben wurden.



Und dann gestaltete sich das Eigentümliche heraus, dass diese Bilder die Eigentümlichkeit hatten, dass das flüssige Eiweiss, das da war, diese Bilder ausfüllte (blaugrün);+dadurch wurden sie wiederum etwas härter, etwas dichter. Sie waren dann nicht mehr Bilder. Das Kieselige fiel von ihnen weg, zerstreute sich in die übrige Atmosphäre. Und wir haben in der ältesten lemurischen Zeit die mächtigen schwimmenden, an unsere heutige Alge erinnernden Pflanzenbildungen, die nicht im Boden eingewurzelt waren, - ein solcher Boden war überhaupt noch nicht da - die in diesem flüssigen Eiweiss, aus dem sie ihre eigene Substanz herausbildeten, mit der sie sich durchdrangen, die in diesem flüssigen Eiweiss drinnen schwammen, aber nicht nur schwammen, sondern die Sache

war so, dass sie aufglänzten, möchte ich sagen, aufleuchteten, dann wieder vergingen, wieder da waren, wieder vergingen. Sie waren wandelbar; wandelbar bis zu dem Grade, dass sie entstanden und verschwanden.

Stellen Sie sich das recht vor, meine lieben Freunde. Es ist im Grunde genommen ein Bild, das von dem Heutigen, das wir in unserer Umgebung haben, sehr verschieden ausschaut. Wenn man als heutiger Mensch sich in die damalige Zeit versetzen könnte und - sagen wir - solch ein Schilderhäuschen irgendwo hinstellen könnte und sich da hineinsetzen könnte beobachtend, wie es heute unsere Freunde haben, die die Wache hier leisten, und da hinausschauen könnte in jene alte Welt, da würde man überall sehen: da taucht auf ein Pflanzenbild, ein mächtiges Pflanzenbild, unseren heutigen Algen oder auch Palmen ähnlich, aber es schiesst auf, - es wächst nicht aus der Erde im Frühling heraus und verwelkt im Herbste, sondern es schiesst, in der Frühlingszeit erscheinend, heraus (die Frühlingszeit ist viel kürzer) und dann erlangt es seine Mächtigkeit; dann verschwindet es wiederum im flüssig-eiweissähnlichen Elemente. Dieser Anblick des immer Ergrünenden und immer wiederum Vergrünenden würde ein solcher Beobachter haben. Und er würde nicht sprechen von den Pflanzen, die die Erde bedecken, aber von Pflanzengebilde, die wie Luftwolken aus dem Kosmos herein erscheinen, dicht werden, sich auflösen, ein Ergrünendes in der Eiweiss-Atmosphäre. Und man würde von dem, was unserem heutigen Sommer etwa entsprechen würde, sagen: es ist die Zeit, in der die Erdenumgebung ergrünt. Man würde aber zu dem Grün mehr hinaufschauen als hinunterschauen.

Sodass man auf diese Art bekommt die Vorstellung, wie das Kieselige der Erde hereinzieht in das Irdische, die Pflanzenkraft, die eigentlich draussen im Kosmos ist, an sich heranzieht, wie die Pflanzenwelt aus dem Kosmos auf die Erde herunterkommt. Aber in der Periode, von der ich da spreche, ist es eben durchaus so, dass man sagen muss: diese Pflanzenwelt, sie ist ein in der Atmosphäre Entstehendes und Vergehendes.

Und man muss noch etwas anderes sagen: wenn man heute Mensch ist, und eben durch die Verwandtschaft mit der Metallität der Erde sich zurückversetzt in jene Zeiten, dann ist es einem so, als ob das alles zu einem selber gehörte, als ob man etwas zu tun hätte mit dem, was dazumal in der Atmosphäre ergrünte und vergrünte. Wirklich, wenn man

sich heute an seine eigene Kindheit erinnert, so ist das die Erinnerung an eine kurze Spanne Zeit; aber wenn Sie sich an einen Schmerz, den Sie in der Kindheit durchgemacht haben, erinnern, so ist das etwas, was zu Ihnen gehört; so wird in diesem durch die Metallität der Erde angeregten kosmischen Zurückerinnern dieser Vorgang des Ergrünens und Vergrünens wie etwas, das zu Ihnen selbst gehört. Man war dazumal schon mit dieser Erde, die in dieser wässrigen Eiweiss-Atmosphäre lebte, verbunden als Mensch, aber als Mensch verbunden so, dass man als Mensch noch ganz geistig war. Aber man drückt ein Richtiges aus, wenn man sagt, es ist so, dass man sogleich die Vorstellung gewinnen muss: diese Pflanzen, die man da in der Atmosphäre sieht, die sind für die damalige Zeit Abscheidungen, Absonderungen des Menschlichen. Der Mensch setzt das aus seiner Wesenheit, die noch mit der ganzen Erde eines ist, heraus. Und er hat diese Vorstellung, oder muss diese Vorstellung haben noch für etwas ganz anderes was er da heraussetzt. Es geschieht nämlich auch folgendes: Alles was ich bis-her beschrieben habe, das ist dadurch bewirkt, dass schon früher das Kieselsäureartige in der Atmosphäre abgesetzt ist in der Wachsform, von der ich gesprochen habe. Aber sonst ist ja überall diese Eiweiss-Atmosphäre da. Auf die wirkt der Kosmos. Auf die wirken die unendlich mannigfaltigen Kräfte, die vom Kosmos überall auf die Erde niederstrahlen, jene Kräfte, von denen unsere heutige Erkenntnis gar nichts wissen will. Daher ist unsere heutige Erkenntnis eben gar keine wirkliche Erkenntnis, weil das Mannigfaltigste, was auf der Erde vorgeht, eben nicht vorgehen würde, wenn es nicht überall von Kosmischen Impulsen und kosmischen Kräften bewirkt wäre.

Indem nun der heutige Gelehrte gar nicht von diesen kosmischen Kräften spricht, spricht er überhaupt nicht von der Wirklichkeit. Er nimmt ja nirgends Rücksicht auf dasjenige, was eigentlich lebt. Selbst in dem kleinsten Präparat, das man durch irgend ein Mikroskop ansieht, leben nicht nur irdische, leben kosmische Kräfte. Und ohne dass man auf diese Rücksicht nimmt, hat man nicht die Wirklichkeit.

So wirkten also dazumal die kosmischen Kräfte auf dieses flüssige Eiweiss in der Erdenumgebung. Und diese kosmischen Kräfte wirkten auf manche Partien dieses Eiweisses so, dass sie es wie gerinnen machten (rot), sodass man kosmisch geronnenes Eiweiss da überall sah. Das schwamm da drinnen, kosmisch geronnenes Eiweiss.

Aber das waren nicht beliebige Wolken, dieses kosmisch geronnene Eiweiss, sondern das war Lebendiges in bestimmten Formen. Es waren eigentlich Tiere, die ~~de~~ aus diesem geronnenen Eiweiss bestanden, das sich bis zu der Dichtigkeit von Gallerte, ja bis zu der Dichtigkeit unserer heutigen Knorpelmasse herausbildete. Solche Gallert-Tiere, die waren in dieser flüssigen Eiweiss-Atmosphäre. Sie hatten die Gestalt, welche im Kleinen vorhanden ist bei unseren Reptilien, bei unseren Eidechsen und dergleichen; aber sie waren eben nicht von einer solchen Dichtigkeit, sondern sie waren in dieser gallertartigen Masse vorhanden, und sie waren in sich beweglich. Bald hatten sie lange Gliedmassen, bald waren die Gliedmassen wieder in sich zusammengezogen. Kurz, alles an ihnen war so, wie es an der Schnecke ist, die ihre Fühler einziehen kann.

Nun, sehen Sie, während dieses da draussen sich bildete, war aber in der Erde schon ausser dem Kieseligen aus dem Weltenall abgesetzt dasjenige, was Sie heute als Kalkbestandteile der Erde finden. Wenn Sie nicht ins Urgebirge gehen, sondern wenn Sie einfach in den Jura hinaus gehen, so haben Sie dieses Kalkgestein. Dieses Kalkgestein ist später, aber es ist auch aus dem Kosmos, gerade so wie das Kieselige aus dem Kosmos an die Erde herangekommen. Sodass wir also als Zweites das Kalkige an der Erde hier haben.

Aber dieses Kalkige sickert immerfort herein, und im Wesentlichen bewirkt dieses Kalkige (weiss), dass die Erde in ihrem Kern immer dichter und dichter wird. Und es gliedert sich dann dem Kalkigen in bestimmten Lokalitäten das Kieselige ein. Aber dieses Kalkige, das behält die kosmischen Kräfte.

Der Kalk ist noch etwas ganz anderes als die grobe Materie, als die ihn die heutigen Chemiker vorstellen. Der kalk enthält überall verhältnismässig doch nicht herauskommende Gestaltungskräfte.

Nun ist es eigentümlich, wenn wir in eine etwas spätere Zeit gehen, als diejenige ist, die ich Ihnen da für das Hereinkommen des Ergrünens und Vergrünens beschrieben habe, wenn wir in eine etwas spätere Zeit gehen, da finden wir, dass diese ganze Eiweiss-Atmosphäre eigentlich ein fortwährendes Hinauf- und Hinabgehen des Kalkes ~~xxx~~ hat. Es bildet sich Kalkdunst (weiss) und wiederum Kalkregen. Die Erde hat eine Zeit, wo dasjenige, was heute bloss verdunstetes Wasser und herunterfallender

Regen ist, kalkhaltige Substanz ist, die hinausgeht und wieder heruntergeht, sich hebend und senkend. Und da entsteht das Eigentümliche: dieser Kalk, der hat eine besondere Anziehungskraft zu diesem Gallert, zu diesen Knorpelmassen. Die durchdringt er, die imprägniert er mit sich selber. Und die Erdenkräfte, die in ihm sind, - ich sagte Ihnen, die Erdenkräfte sind in ihm - durch diese löst er die ganze Gallertmasse auf, die sich da als geronnenes Eiweiss gebildet hat. Das nimmt er ihm weg und trägt es näher an die Erde heran. Und daraus entstehen dann die Tiere allmählich, die kalkhaltige Knochen haben. Das ist dasjenige, das in der späteren lemurischen Zeit sich ausbildet..

Sodass wir in den Pflanzen zuerst in ihrer ältesten Gestalt zu sehen haben reine Himmelsgaben; in den Tieren und in aller tierischen Bildung etwas zu sehen haben, was die Erde, nachdem ihr der Himmel den Kalk gegeben hat, dem Himmel abgenommen hat, wirklich richtig wegstibitzt hat und zu einem Erdengebilde gemacht hat. Das sind die Dinge, die einem aus dieser ältesten Zeit so merkwürdig entgegentreten, und mit denen man sich durchaus verbunden fühlt, und so, dass man nun auch diesen ganzen Vorgang als einen Vorgang sozusagen des in den Kosmos erweiterten Menschenwesens empfindet.

Ich möchte sagen, solche Dinge klingen natürlich paradox, meine lieben Freunde, weil sie ja eine Wirklichkeit berühren, von der der heutige Mensch sich gewöhnlich keine Vorstellung macht, aber sie enthalten die volle Wahrheit. Nicht wahr, es ist heute einer absoluten Wirklichkeit entsprechend, wenn man aus dem Gedächtnis heraus sagt: als ich ein neunjähriger Junge oder ein neunjähriges Mädchen war, da habe ich meinen Freund oder meine Freundin manchmal ordentlich durchgeprügelt. Das ist etwas, was innerlich aufsteigt. Man kann darüber erfreut sein oder nicht, man kann darü-ber Schmerz empfinden, aber es steigt eben innerlich auf. So steigt in diesem durch die Verwandtschaft mit dem Metallischen erweiterten Menschenbewusstsein, das ein Erdenbewusstsein wird, auf: Du hast, indem du deine ganze Wesenheit vom Himmel auf die Erde herein gebildet hast, beim Heruntergehen die Pflanzen von dir abgesondert. Die sind eine Absonderung. Du hast auch das Tierwesen abgesondert; in der Form geronnener Gallerte oder Knorpelmasse hast du gewollt zunächst, dass es werde ein Absonderungsprodukt von dir. Da hast du aber merken müssen, wie schon vorangegangene Erdenkräfte dir das abgenommen haben und die Tierform in

in einer anderen Gestalt, wo sie ein Ergebnis der Erdbildung ist, geformt haben. Gerade so kann man das in einer kosmischen Erinnerung wie das eigene Erlebnis sehen, wie man das andere, das ich angeführt habe, als ein Erlebnis eben des kurzen Erdenlebens sehen kann. Man fühlt sich, wie gesagt, als ein Mensch damit verbunden.

Nun aber, all das ist ja verknüpft mit mancherlei anderen Vorgängen. Ich schildere Ihnen sozusagen skizzenhaft hauptsächlichste Vorgänge. Da geschieht vieles andere. Während z.B. das geschehen ist, was ich da beschrieben habe, ist die ganze Atmosphäre ja noch angefüllt mit fein verteiltem Schwefel. Dieser fein verteilte Schwefel verbindet sich mit anderen Substanzen. Und aus diesem Verbinden des fein verteilten Schwefels mit anderen Substanzen entstehen dann - ich möchte sagen - die Väter oder die Mütter von all dem, was heute als ~~Spirit~~ Pyrrhit (?), als Bleiglanz als Zinkblende usw. in den Erzen vorhanden ist. Also all das bildet sich in einer älteren Form, in einer weichen, noch dicht wachsartigen Form in der damaligen Zeit aus. Dadurch wird der Erdkörper von solchen Dingen durchdrungen.

Und dann, wenn eben dieses Erz, dieses Metallinische, aus der allgemeinen eiweissähnlichen Substanz herauskommt und dann die feste Erdkruste bildet, dann haben die Metalle ja darinnen tatsächlich nichts anderes zu tun, wenn nicht der Mensch mit ihnen etwas macht, nicht viel anderes zu tun, als nachzudenken über das, was geschehen ist. Und das trifft man auch bei ihnen. Man findet sie in einem Zustande, wo sie einem für das innerliche Schauen alles vergegenwärtigen, was mit der Erde geschehen ist. Jetzt aber sagt man sich, indem man das wie das eigene kosmische oder wenigstens tellurische Erlebnis hat, jetzt sagt man sich: indem du das alles abgelöst hast von dir, indem du abgelöst hast dasjenige, was als die älteste Pflanzenform da war, was ja die späteren Pflanzenformgebilde geworden sind, indem du abgelöst hast dasjenige, was in der komplizierteren Weise als Tierwerdung dasteht, wie ich's beschrieben habe, hast du abgelöst von dir dasjenige, was dich vorher gehindert hat, in deinem eigenen Menschenwesen ein Wollen zu haben.

Das, meine lieben Freunde, was ich Ihnen hier alles beschrieben habe, das war notwendig, das musste der Mensch abscheiden, wie er heute den Schweiss oder anderes abscheiden muss, das musste der Mensch abscheiden, damit er nicht mehr ein Wesen war, in dem bloss die Götter wollten, sondern damit er ein Wesen werden konnte mit eigenem Wollen,

in einer anderen Gestalt, wo sie ein Ergebnis der Erdbildung ist, geformt haben. Gerade so kann man das in einer kosmischen Erinnerung wie das eigene Erlebnis sehen, wie man das andere, das ich angeführt habe, als ein Erlebnis eben des kurzen Erdenlebens sehen kann. Man fühlt sich, wie gesagt, als ein Mensch damit verbunden.

Nun aber, all das ist ja verknüpft mit mancherlei anderen Vorgängen. Ich schildere Ihnen sozusagen skizzenhaft hauptsächlichste Vorgänge. Da geschieht vieles andere. Während z.B. das geschehen ist, was ich da beschrieben habe, ist die ganze Atmosphäre ja noch angefüllt mit fein verteiltem Schwefel. Dieser fein verteilte Schwefel verbindet sich mit anderen Substanzen. Und aus diesem Verbinden des fein verteilten Schwefels mit anderen Substanzen entstehen dann - ich möchte sagen - die Väter oder die Mütter von all dem, was heute als ~~Spirit~~ Pyrrhit (?), als Bleiglanz als Zinkblende usw. in den Erzen vorhanden ist. Also all das bildet sich in einer älteren Form, in einer weichen, noch dicht wachsartigen Form in der damaligen Zeit aus. Dadurch wird der Erdkörper von solchen Dingen durchdrungen.

Und dann, wenn eben dieses Erz, dieses Metallinische, aus der allgemeinen eiweissähnlichen Substanz herauskommt und dann die feste Erdkruste bildet, dann haben die Metalle ja darinnen tatsächlich nichts anderes zu tun, wenn nicht der Mensch mit ihnen etwas macht, nicht viel anderes zu tun, als nachzudenken über das, was geschehen ist. Und das trifft man auch bei ihnen. Man findet sie in einem Zustande, wo sie einem für das innerliche Schauen alles vergegenwärtigen, was mit der Erde geschehen ist. Jetzt aber sagt man sich, indem man das wie das eigene kosmische oder wenigstens tellurische Erlebnis hat, jetzt sagt man sich: indem du das alles abgelöst hast von dir, indem du abgelöst hast dasjenige, was als die älteste Pflanzenform da war, was ja die späteren Pflanzenformgebilde geworden sind, indem du abgelöst hast dasjenige, was in der komplizierteren Weise als Tierwerdung dasteht, wie ich's beschrieben habe, hast du abgelöst von dir dasjenige, was dich vorher gehindert hat, in deinem eigenen Menschenwesen ein Wollen zu haben.

Das, meine lieben Freunde, was ich Ihnen hier alles beschrieben habe, das war notwendig, das musste der Mensch abscheiden, wie er heute den Schweiss oder anderes abscheiden muss, das musste der Mensch abscheiden, damit er nicht mehr ein Wesen war, in dem bloss die Götter wollten, sondern damit er ein Wesen werden konnte mit eigenem Wollen,

dass er ein eigenes Wollen haben konnte, Wollen haben konnte, noch nicht frei is, dass er eigenes

Das also alles war zur Vorbereitung der irdischen Natur des Menschen notwendig. Nun, indem vieles andere geschehen ist, verwandelte sich das alles. Natürlich, als dann die Erze da waren abgesondert in der Erde, da verwandelte sich auch die ganze Atmosphäre. Sie wurde eine andere. Sie wurde ~~viel weniger~~, weit weniger schwefelhaltig. Der Sauerstoff bekam allmählich die Oberhand über den Schwefel, während in den alten Zeiten der Schwefel eine sehr starke Bedeutung hatte für die Erden-Atmosphäre. Die ganze Erden-Atmosphäre wurde anders.

In dieser erneuerten Umgebung konnte der Mensch anderes wiederum aus sich heraussetzen, anderes absondern. Was er jetzt absondert, erscheint wie die Nachkommen der früheren Pflanzen und der früheren Tiere. Jetzt allmählich bildeten sich die späteren Pflanzenformen aus, die eine Art Wurzel fassten, aber in noch durchaus weicher Erdensubstanz eine Art Wurzel fassten. Und es bildete sich heraus aus dem, was Reptilien, Eidechsen-ähnliche Tiere waren, kompliziertere Tiere, solche Tiere, welche die heutige Geologie in Abdrücken und dergleichen noch findet. Von dem Allerältesten, von dem ich hier gesprochen habe, wird ja nichts mehr gefunden. Erst dasjenige, was dann in der späteren Epoche, in der der Mensch sozusagen ein zweites Mal kompliziertere Gebilde aus sich heraussetzte, was dann in dieser letzteren Epoche entstand, da war das, was ich Ihnen hier beschrieben habe, was - ich möchte sagen - immerfort entstehende und vergehende Wolkengebilde waren, Ergrünendes, Vergrünendes, weichmassige tierähnliche Gestalten, die aber wirkliche Tiere waren, die aber sich zusammengezogen haben und ein Eigenleben haben, wiederum sich verloren haben in einem allgemeinen Erdenleben, denn das war bei all diesen Wesenheiten der Fall, - aus all dem entstand etwas, was mehr in sich gefestigt war.

Und so kamen dann solche Tiere heraus, wie das eine, das ja für die damalige Zeit, wenn man's etwas schematisch zeichnen will, so aussah: es hatte ein sehr grosses augenähnliches Organ (rot) mit einer Art von Aura; daran (grün) eine Art von Schnauze, die noch nach vorn verlängert war übrigens,

etwas entstand also wie ein Gebilde, das jetzt schon mehr Festigkeit in sich hatte. Wir haben solche Tiere, welche etwas haben wie, ich könnte ebensogut sagen, Flügel wie Flossen, denn das Tier war ja nicht etwa ein Meerestier, Meer war dazumal noch nicht, es war eine weiche Erdmasse und das noch immer weiche Element, aus dem nur der Schwefel etwas entfernt war. Aber da drinnen flog oder schwamm, es war eine Tätigkeit zwischen Fliegen und Schwimmen, flog solch ein Tier.

Daneben gab es andere Tiere, welche nicht diese Art von Gliedmassen hatten, sondern Gliedmassen, die schon mehr aus den Kräften der Erde selbst heraus geformt waren, die schon erinnerten an die Gliedmassen der heutigen niederen Säugtiere usw.

So würde sich einem, von heute ausgehend, statt durch den Raum durch die Zeit wandernd, Zurückwandernden in jene Zeit, die so das lemurische Zeitalter mit dem atlantischen verbindet, dem würde sich darbieten ein besonderer Anblick: solche riesigen fliegenden Eidechsen mit einer Laterne auf dem Kopf, die leuchten und wärmen, unten wie in einer weichen Erde, morastartigen Erde, die aber etwas ausserordentlich Anheimelndes hat, weil sie eine Art von Geruch dem Besucher von heute darbieten würde, eine Art von Geruch, der zwischen Moderduft und dem Duft der grünenden Pflanzen mitten drinnensteht, etwas Verführerisches auf der einen Seite und ausserordentlich Sympathisches auf der anderen Seite würde dieser Schlamm der weichen Erde darbieten, und da drinnen wiederum sich wie Sumpftiere fortbewegend, sind dann diese anderen Tiere, die schon mehr Gliedmassen haben, die an die heutigen niederen Säugetiere erinnern, die aber nach unten ausgeweitet sind,
dass sie, mächtigere natürlich als die Enten, unten
solche mächtige Dinge haben, Scheiben, mit denen
sie in diesem Sumpf sich fortbewegen, aber auch
wiederum auf- und abwiegen.

Sehen Sie, diese ganze Absonderung musste die Menschheit durchmachen, damit dem Menschen selbständiges Fühlen vorbereitet werden konnte für sein Erdendasein. So haben wir eine erste vegetabilisch-animalische Schöpfung, die eigentlich in Absonderungs-Produkten des Menschen besteht, und die das vorbereitet, dass er als irdisches Menschenwesen ein wollendes Wesen werden konnte. Wäre das alles in ihm geblieben, dann hätte das sein Wollen übernommen. Sein Wollen wäre ganz physisches

dann so etwas wie einen Eidechsenkörper, aber mit mächtigen Flossen. So etwas entstand also wie ein Gebilde, das jetzt schon mehr Festigkeit in sich hatte. Wir haben solche Tiere, welche etwas haben wie, ich könnte ebensogut sagen, Flügel wie Flossen, denn das Tier war ja nicht etwa ein Meerestier, Meer war dazumal noch nicht, es war eine weiche Erdmasse und das noch immer weiche Element, des Urschleimes aus dem nur der Schwefel etwas entfernt war. Aber da drinnen flog oder schwamm, es war eine Tätigkeit zwischen Fliegen und Schwimmen, flog solch ein Tier.

Daneben gab es andere Tiere, welche nicht diese Art von Gliedmassen hatten, sondern Gliedmassen, die schon mehr aus den Kräften der Erde selbst heraus geformt waren, die schon erinnerten an die Gliedmassen der heutigen niederen Säugtiere usw.

So würde sich einem, Menschen von heute ausgehend, statt durch den Raum durch die Zeit wandernd, Zurückwandernden in jene Zeit, die so das lemurische Zeitalter mit dem atlantischen verbindet, dem würde sich darbieten ein besonderer Anblick: solche riesigen fliegenden Eidechsen mit einer Laterne auf dem Kopf, die leuchtet und wärmen, unten wie in einer weichen Erde, morastartigen Erde, die aber etwas ausserordentlich Anheimelndes hat, weil sie eine Art von Geruch dem Besucher von heute darbieten würde, eine Art von Geruch, der zwischen Moderduft und dem Duft der grünenden Pflanzen mitten drinnesteht, etwas Verführerisches auf der einen Seite und ausserordentlich Sympathisches auf der anderen Seite würde dieser Schlamm der weichen Erde darbieten, und da drinnen wiederum sich wie Sumpftiere fortbewegend, sind dann diese anderen Tiere, die schon mehr Gliedmassen haben, die an die heutigen niederen Säugetiere erinnern, die aber nach unten ausgeweitet sind,
dass sie, mächtigere natürlich als die Enten, unten
solche mächtige Dinge haben, Scheiben, mit denen
sie in diesem Sumpf sich fortbewegen, aber auch
wiederum auf- und abwiegen.

Sehen Sie, diese ganze Absonderung musste die Menschheit durchmachen, damit dem Menschen selbständiges Fühlen vorbereitet werden konnte für sein Erdendasein. So haben wir eine erste vegetabilisch-animalische Schöpfung, die eigentlich in Absonderungs-Produkten des Menschen besteht, und die das vorbereitet, dass er als irdisches Menschenwesen ein wollendes Wesen werden konnte. Wäre das alles in ihm geblieben, dann hätte das sein Wollen übernommen. Sein Wollen wäre ganz physisches

Geschehen geworden. Dadurch, dass er das ausgesondert hat, ist das Physische von ihm fort, und das Wollen nimmt einen seelischen Karakter an.

Ebenso durch diese zweite Schöpfung nimmt das Fühlen einen seelischen Charakter an. Und dann erst in der späteren atlantischen Zeit, so in der mitte der atlantischen Zeit, da entstehen aus diesen Tieren und diesen Pflanzen Pflanzen und Tiere, die schon den unseren ähnlich sind. Da wird auch die Erde schon so gestaltet, dass sie durchaus ähnlich ausschaut dem, was sie jetzt ist. Dadurch gibt es schon die chemischen Substanzen, die Substanzen, die der heutige Chemiker kennt. Dadurch kommt schon allmählich das zustande, was Kohlenstoff, Sauerstoff, was die alkalischen, die schweren Metalle sind und dergleichen. Das kommt schon da heraus.

Damit aber kann der Mensch das dritte absondern von sich, dasjenige, was er heute in seiner Umgebung als pflanzliche, tierische Welt bildet. Und indem er dies absondert, indem diese ihn heute umgebende Schöpfung um ihn herum entsteht, wird er vorbereitet für sein Erdendasein zu einem denkenden Wesen. Man kann also sagen: die Menschheit ist nicht so getrennt, wie die Menschen heute sind in einzelne Individuen, das war sie ja damals nicht, es war eine allgemeine Menschheit, geistig-seelischer Natur noch, in den Äther sich hineinsenkend; denn mit dem aus dem Weltenall der Erde zuströmenden Äther kam eben diese allgemeine Menschheit aus dem Weltenall.

Sie machte dann auch diejenigen Vorgänge durch, die ich in der Geheimwissenschaft beschrieben habe. Sie kam, ging wieder fort zu den anderen Planeten und kam wiederum zurück in der atlantischen Zeit. Das spielte sich noch nebenbei ab. Denn jedesmal, wenn so etwas abgesondert war, konnte die Menschheit nicht bei der Erde bleiben, musste weggehen, um gewissermassen die inneren Kräfte, die jetzt viel feinerer, seelischer Natur waren, erst zu verstärken, dann kamen sie wiederum herunter. Und so sind diese Vorgänge etwas, was eben genauer noch beschreibt das, was Sie in meiner "Geheimwissenschaft" lesen können. Diese Vorgänge sind so, dass der Mensch, die Menschheit eigentlich dem Weltenall angehört und sich selbst die Erdenumgebung zubereitet, indem sie ihre Ausscheidungen, die die anderen Naturreiche sind, in den Erdenbereich hereinschickt. Da sind sie nun im Erdenbereich. Da umgeben sie den Menschen. Und da kann der Mensch sagen, indem er diese Ausscheidungen in den Erdenbereich hereingeschickt hat, hat er in sich allmählich dasjenige entwickelt, was ihn als

Erdenmenschen ausstattet mit Wollen, Fühlem, Denken. Denn das, was der Mensch heute ist, das auf organisch-physischer Grundlage während der Lebenszeit zwischen der Geburt und dem Tode ruhende denkende, fühlende, wollende Wesen, das hat sich ja in der Zeit erst entwickelt, und das steht im Zusammenhange mit den Wesenheiten, die um der menschheitlichen Entwickelung willen sich im Laufe der Zeit aus dem Menschlichen heraus-geschieden haben, und in dieser ~~Aus~~Heraus-geschiedenheit sich wiederum erst zu ihren heutigen Formen umgewandelt haben.

Sie sehen daraus, meine lieben Freunde, es ist schon so, dass man nicht bloss im allgemeinen abstrakt von diesem Verwandtwerden mit dem Metallinischen der Erde spricht, sondern wenn verwandt wird mit diesem Metallinischen, das in sich die Erinnerung an die Erdengeschehnisse birgt, wie ich gesagt habe, ja dann ist es so, dass man wirklich etwas sagen kann, ~~an was~~ wenn man sich da erinnert, dass man wirklich das findet, was ich Ihnen heute erzählt habe.

Und wenn Sie sich nun denken, dass man zurückkommt in viel frühere Zeiten, betrachten Sie nur den grandiosen, den majestätischen Anblick, den ich Ihnen vorhin geschildert habe, diese wachsartig verfliessenden Kieselsäure-Bildungen, in denen auftreten Bilder der Pflanzenwelt, die sich vollsaugen mit der weichen Albumine, mit der weichen Eiweiss-Substanz, die dadurch ein Grünendes und Vergrünendes in der Erdenumgebung darbieten, man schaut hinauf dazu; denken Sie an diese Dinge und Sie werden sich sagen können gegenüber den heutigen aus fester Wurzel mit festen Blättern aus der Erde herauswachsenden Pflanzen, oder gar gegenüber den heutigen Bäumen mit ihren erstarkten Stämmen ist das alles flüchtiges Gebilde, wie flüchtig ist gegenüber einer heutigen Eiche, (die zwar nicht selbst stolz ist auf ihre Eichigkeit, auf die aber stolz sind gewöhnlich die Umwohner, weil sie sich verwechseln in ihrer oftmaligen Schwäche mit der Eichigkeit der Eiche) - wenn Sie vergleichen diese Eichigkeit der heutigen Eiche mit diesen, ich möchte sagen, dürftig entstehenden, dürftig vergehenden, wie Schatten in der Atmosphäre auflebenden, sich verdichtenden, wieder verschwindenden Pflanzengebilden, ~~und~~ oder wenn Sie vergleichen nur - nehmen wir gleich krasse Fälle - ein heutiges Nilpferd oder einen heutigen Elefanten in ihrer dicken Haut, oder andere im Fleische lebende Wesenheiten, mit den Wesenheiten der damaligen Zeit, die da als gerinnendes Eiweiss aus diesem allgemeinen Eiweiss herausgehen, vom Kalk erfasst werden, in einer dadurch etwas dichteren Weise in Knochenandeutungen heruntergezogen werden ins

Getierische der Erde, - ich muss dieses mehr Eigenschaftswort gebrauchen - ins Getierische der Erde, wenn Sie sich das alles anschauen, wenn Sie sich die heutige Dichtigkeit, ich möchte sagen, die heutige Elefantitis der Erde anschauen gegenüber dem, was da einmal war, dann werden Sie nicht mehr zweifeln können, dass wenn man noch weiter zurückgeht, man eben in ein noch Flüchtigeres kommt.

Man kommt dann zurück in das, wo nur mehr wallende, webende wesende Farbbildungen sind, die entstehen und vergehen. Und wenn Sie dann nehmen die Beschreibung der alten Sonne, des Vorgängers der Erde, oder des alten Saturn, dieses Vorgängers der Erde, wie ich sie in der "Geheimwissenschaft" gegeben habe, so werden Sie sagen, das ist ja alles selbstverständlich, wenn man weiss, dass man da noch von dem, was hier ist, zu einem weiteren zurückzugehen hat, da nimmt das Pflanzengebilde, das verschwebende Pflanzengebilde nimmt die Eiweiss-Substanz auf, wird selber wie ein Wolkengebilde. Noch früher haben wir es zu tun mit eigentlich nur in erscheinenden Farbenvorgängen sich bildenden Erscheinungen, Gestaltungen, wie ich sie für das Sonnendasein, für das Saturndasein beschrieben habe.

Und so kommen Sie allmählich, wenn Sie das Physische zurückverfolgen, eben von dem Elefantitischen zurück durch das feinere Physische zu dem Geistigen. Und Sie kommen da auf diese Weise, indem Sie gerade so recht aufmerksam auf das Konkrete gehen, zu dem geistigen Ursprung alles dessen, was zum Irdischen gehört. Die Erde hat ihren Ursprung im Geistigen. Das gibt eine wirkliche Anschauung. Und ich glaube es ist auch eine schöne Idee, sich sagen zu können: dringst du ins Innere der Erde, lässt du dir von den harten Metallen erzählen, an was sie sich erinnern, so werden sie dir erzählen: wir waren einstmals so ins Weite hinausgedehnt, dass wir überhaupt nicht physische Substanzen waren, sondern im Geiste verschwebende, wesende, im Weltenall webende Farbigkeit. Und so ist die Erinnerung der Metalle der Erde das, was auf den Zustand zurückgeht, wo ein jegliches Metall eine kosmische Farbe war, die die andere durchdrang, wo der Kosmos im Wesentlichen eine Art innerer Regenbogen war, eine Art Spektrum war, das dann sich differenziert hat und erst zum Physischen geworden ist.

Und das ist es, wo der blosse, ich möchte sagen, theoretisch mitgeteilte Eindruck, den man von der Metallität der Erde bekommt,

übergeht in den moralischen Eindruck. Denn ein jedes Metall sagt einem zugleich: ich stamme aus den Raumesweiten und Erdenfernen. Ich stamme aus dem Himmelsbereiche, und ich bin hier in das Innere der Erde zusammengezogen, hineingezaubert. Aber ich warte meiner Erlösung. Denn wieder werde ich einstmals mit meiner Wesenheit das Weltenall erfüllen. Und wenn man so die Sprache der Metalle kennenlernt, dann erzählt eben das Gold von der Sonne, das Blei von dem Saturn, das Kupfer von der Venus, und dann sagen einem diese Metalle: wie wir einstmals hinaus gereicht haben, das Kupfer bis zur Venus, das Blei bis zum Saturn, so sind wir heute hier verzaubert und werden wiederum da hinausreichen, wenn die Erde ihre Aufgabe erfüllt, dass der Mensch gerade dasjenige auf der Erde erreiche, was er nur auf der Erde erreichen konnte; denn deshalb gingen wir in diese Verzauberung ein, damit der Mensch auf Erden ein freies Wesen werden könnte. Ist die Freiheit dem Menschen erkauft, dann kann auch unsere Entzauberung wiederum beginnen.

Und diese Entzauberung ist schon lange im Grunde eingeleitet. Man muss sie nur verstehen. Man muss verstehen, wie die Erde in die Zukunft hinein sich weiter entwickeln wird, wieder mit dem Menschen.

Wir wollen in diesen Betrachtungen morgen um 8 Uhr fortfahren; um 5 Uhr ist, wie bereits gesagt, eine Eurythmieaufführung.